

Paul Gerhardt zur Zukunft Deutschlands

Mit düsteren Vorahnungen sehen viele denkende Menschen in Deutschland derzeit der Zukunft entgegen. Denn die Bilanz nach eineinhalb Jahren Corona-Krise und „Corona-Maßnahmen“ ist verheerend. Christen, die ihren Verstand und ihre Bibel benutzen, wissen mittlerweile:

- Es geht bei Corona nicht so sehr um Medizin, es geht um Macht.
- Diese Macht wird von den Obrigkeiten - gerade auch in Deutschland - immer mehr zulasten der Freiheiten der Bürger forciert und ausgebaut.
- Auf Versprechungen - etwa so: „In unserem Land wird es nie eine Corona-Impfpflicht eben“ - ist kein Verlass mehr. Wir sind von Obrigkeiten umgeben, die nicht mehr vertrauenswürdig sind.
- Die freie Diskussion und die Äußerung abweichender Meinungen werden immer stärker behindert und unterdrückt. Wir schlittern in die große Diktatur der „Alternativlosigkeit“.
- Schon jetzt deutet sich am Horizont an, dass, sollte die Corona-Diktatur zu Ende gehen, gleich die nächste Diktatur kommen wird. Mindestens die Klima-Diktatur; aber auch die Gender-Ideologie trägt längst totalitäre Züge.
- Aber es geht noch schlimmer: Wir erleben seit eineinhalb Jahren das Ducken und Kuschen von Kirchen- und Gemeindeleitungen vor den Forderungen des Staates. Wie viele Menschen in einen Gottesdienst dürfen, ob und unter welchen Bedingungen sie dort singen dürfen, ob ein Abendmahl möglich ist, ob Kinderarbeit geht - all das und noch einiges mehr wird in Deutschland längst nicht mehr von den Gemeinden und Kirchen entschieden, sondern von den jeweils aktuellen Corona-Verordnungen. Wer gedacht hat, wenigstens die großen evangelikalen Institutionen wie die Deutsche Evangelische Allianz, würden ihre Stimme erheben und die Freiheit der Religionsausübung beim Staat einfordern, ist bitter enttäuscht worden. Zum Thema „Christ und Obrigkeit“ scheint für viele die Bibel, wie schon im „Dritten Reich“ und im Kommunismus, bequemerweise nur aus einer einzigen Stelle zu bestehen - Römer 13.¹
- Überhaupt ist es schockierend, zu erleben, worüber alles GESCHWIEGEN wird bei den Christen. Wer darauf verweist, dass die Corona-Pandemie ein Gerichtsreden Gottes ist, befindet sich nach wie vor in einer Minderheitenposition und ist schon fast schlimmer als ein „Verschwörungstheoretiker“.

Was tun? Resignieren war für die Leute Gottes noch nie eine erlaubte Option. Resignieren wir also nicht, sondern lassen wir uns ermutigen. In diesem Fall von dem bekanntesten evangelischen Liederdichter des 17. Jahrhunderts, Paul Gerhardt. Genauer: von einem seiner bekanntesten Lieder - „Du meine Seele, singe.“ Er wusste natürlich noch nichts von Corona, kannte sich aber mit dem Machtgehabe der Obrigkeiten gut aus. Als sein Landesfürst von ihm, dem überzeugten Lutheraner, verlangte, ein Stillhalteabkommen mit den Calvinisten zu unterschreiben, weigerte er sich, Römer 13 hin oder her. Er bekam zeitweise Predigtverbot.

„Du meine Seele, singe“ ist eine dichterische Paraphrase des 146. Psalms. Dort heißt es in den Versen 3 und 4: „Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen, die können ja nicht helfen. Denn des Menschen Geist muss davon, und er muss wieder zu Erde werden; dann sind verloren alle seine Pläne.“

¹ Es gibt auch rühmliche Ausnahmen, zum Beispiel Tobias Riemenschneider, „Unterordnung und Widerstand. Eine Predigt zu Römer 13,1-7“ (Broschüre der Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen e.V., Lage, 2021). Sehr zu empfehlen.

Und dann geht es in Vers 5 so weiter: „Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott.“

Paul Gerhardt hat aus Psalm 146,3-4 die zweite und dritte Strophe seines Liedes gemacht:

2.

Ihr Menschen, lasst euch lehren,
Es wird euch nützlich sein!
Lasst euch doch nicht betören
Die Welt mit ihrem Schein.
Verlasse sich ja keiner
Auf Fürsten Macht und Gunst,
Weil sie wie unsereiner
Nichts sein als nur ein Dunst.

3.

Was Mensch ist, muss erblassen
Und sinken in den Tod.
Er muss den Geist auslassen,
Selbst werden Erd und Kot.
Allda ist's denn geschehen
Mit seinem klugen Rat
Und ist frei klar zu sehen,
Wie schwach sei Menschen-Tat.

Und jetzt wird es kriminalistisch. Denn in praktisch allen Gesangbüchern sind diese Strophen VERSCHWUNDEN. Man kann nur spekulieren, warum. Klang „Ihr Menschen, lasst euch lehren“ den Gesangbuchherausgebern zu sehr nach dem erhobenen Zeigefinger? Schüttelte es empfindsame Seelen bei dem Wort „Kot“? Aber warum auch immer, die Streichung dieser Strophen zerstört die Gesamtarchitektur des Liedes (und des Psalms), denn all das Positive über Gott, was in den Strophen 4 bis 9 folgt, will ja verstanden sein vor dem Hintergrund des Negativen, das Paul Gerhardt in den Strophen 2 und 3 über menschliche Mächtige sagt.

„Verlasse sich ja keiner auf Fürstenmacht und Gunst . . .“ Die Aufforderung könnte deutlicher nicht sein. Und es ist völlig legitim, in einer modernen parlamentarischen (Noch-)Demokratie mit Textvarianten zu spielen: „Verlasse sich ja keiner auf Kanzlermacht und Gunst.“ Oder: „Auf Ministermacht und Gunst.“ Oder: „Auf Virologenmacht und Gunst.“ Oder: „Auf die Macht und Gunst der großen Pharmakonzerne.“ Im biblischen Original: „Verlasset euch nicht auf Fürsten.“ Dies ist ein Rat, wie er dringender und zeitaktueller nicht sein könnte.

Aber warum sollen wir uns nicht auf die Oberen verlassen? Paul Gerhardt, der seine ganze Bibel kannte, wusste, dass Römer 13,1-7 seine Grenzen hat. Die „Fürsten“ dürfen vieles, aber nicht alles. Sie dürfen zum Beispiel nicht die Regierung über die Kirchen und Gemeinden übernehmen. Doch damit argumentiert er in dieser Strophe nicht. Dem Psalmtext folgend, setzt er noch tiefer an: Unsere „Fürsten“ sind auch nur Menschen.

Lieber Bürger und lieber Christ, verlasse dich nicht auf ihre „Macht“ und habe auch keine Angst vor ihr! Sie sind nicht mehr als du auch, sie sind „nur ein Dunst“. Setze auch nicht auf ihre „Gunst“, versuche nicht beflissen, dich mit ihnen gutzustellen! Sie sind nicht mehr als du auch, sie sind „nur ein Dunst“. Alle unsere politischen und ökonomischen Macher und auch die Götter in Weiß, sie sind nichts

Höheres als „unsereiner“. (Übrigens: Nach dem derzeit noch geltenden Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland ist nicht der Kanzler oder das Parlament der höchste Souverän, sondern der Bürger.)

Die dritte Strophe des Liedes erläutert und vertieft, was mit diesem „nur ein Dunst“ gemeint ist. Es bedeutet erstens, dass alle, restlos alle, die in dieser Welt Macht haben, einmal sterben müssen – und, so dürfen wir ergänzen, anschließend vor Gottes Richterthron treten müssen, wo alle Masken fallen und keine Seilschaften, keine Korruption und keine Manipulation mehr helfen. Und dann wird es auch um den „klugen Rat“ dieser Mächtigen geschehen sein. Wer tot ist, kann keine Strippen mehr ziehen. Der nächste Kanzler, Gesundheitsminister oder Finanzminister wird vielleicht einen ganz anderen Kurs fahren.

DAS ist der Hintergrund, vor dem es dann in der vierten (und eben nicht zweiten) Strophe bei Paul Gerhardt heißt: „Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil . . .“ Die Strophen 4 bis 9 entfalten, was Gott alles ist, das die Mächtigen dieser Welt NICHT sind. Nur eine Kostprobe aus Strophe 6: „Gott hält sein Wort mit Freuden, und was er spricht, geschicht [geschieht].“ Mal ehrlich: Von welchem Politiker oder Lobbyisten unseres Landes kann man DAS sagen?

Hat Paul Gerhardt uns etwas zu sagen nach eineinhalb Jahren wachsender Corona-Diktatur und kurz vor einer Bundestagswahl, die von vielen als schicksalsträchtig gesehen wird? Jawohl:

Verlasse sich ja keiner
Auf Fürsten Macht und Gunst,
Weil sie wie unsereiner
Nichts sein als nur ein Dunst.

Nein, er würde uns nicht raten, nicht zur Wahl zu gehen. Sehr wohl aber, uns als Jünger Jesu und Kinder des lebendigen Gottes NICHT auf menschliche politische Systeme, Programme und Obrigkeiten zu verlassen. Und natürlich die Wahlprogramme der Parteien sehr kritisch darauf abzuklopfen, wo sie noch christliche Positionen enthalten.

Falls Freiheit und Demokratie in Deutschland wiederhergestellt werden und gestärkt aus den gegenwärtigen Krisen hervorgehen sollten, werden die Christen die ersten sein, die dankbar dafür sind. Doch es kann gut sein, dass die Zeit der Liberalität und Freiheit für immer vorbei ist. Dann muss die Christenheit im ehemaligen christlichen Abendland es erst recht lernen, wieder allein („einzig“) „auf Jakobs Gott und Heil“ zu schauen. Denn das „Verlasse sich ja keiner . . .“ bedeutet ja auch: Verlasse dich nicht auf das System der liberalen Demokratie. Verlasse dich noch nicht einmal aufs Grundgesetz. Auch wenn diese Dinge für immer weg sein sollten, haben wir immer noch den gleichen Auftrag: Gottes Herrschaft und das Evangelium zu verkündigen und christliche Gemeinschaft und Mission zu praktizieren – egal, was kommt, und um jeden Preis. Wir werden entweder wieder Christi konsequente Zeugen werden (auf Griechisch bekanntlich „Märtyrer“), oder Gott wird sich andere Zeugen suchen.

Wo sind die Menschen, die bereit sind, nicht dem Zeitgeist, sondern dem Heiligen Geist zu folgen, egal, was sie das kostet? Viel Zeit zum Umdenken haben wir nicht mehr.

Dr. Friedemann Lux
September 2021